

EDITORIAL

von Hans Liebig

Liebe Freunde und Förderer!
In diesem Jahr haben wir unsere Aktivitäten im Bildungssektor Malawis fortgesetzt und verstärkt. Dieser Newsletter wird Sie mit mehr Informationen versorgen. Nur mit Ihrer Unterstützung konnten wir den weiteren Ausbau der Christian-Liebig-Secondary-School und die praktische Ausbildung von jungen Frauen in verschiedenen Berufen verwirklichen. In einem Kooperationsvertrag mit Unicef werden wir uns im kommenden Jahr maßgeblich an der Renovierung und Erweiterung von zehn Grundschulen in Malawi beteiligen.

Auch im Interesse der Mitglieder und Förderer halten Vorstand und Kuratorium es für sehr wichtig, sich laufend über die Entwicklung unserer Projekte zu informieren. Im Oktober 2005 konnten sich Vorstandsmitglieder in Malawi persönlich davon überzeugen, dass die von uns geplanten und von Ihnen finanzierten Projekte unseren Erwartungen entsprechen. Im Namen des Kuratoriums, des Vorstands und aller anderen ehrenamtlichen Helfer möchte ich mich bei Ihnen sehr herzlich für Ihre Unterstützung bedanken und zitiere dabei Herrn Bundespräsidenten Horst Köhler mit dem Satz: „Unsere Menschlichkeit entscheidet sich am Schicksal Afrikas.“ Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns auch im neuen Jahr helfen würden, unsere Bildungs-

projekte in Malawi mit Erfolg fortzusetzen.

Hans Liebig,
Vorsitzender des
Kuratoriums der
Christian-Liebig-
Stiftung



Klassenzimmer aus Bambus und Stroh – Schulalltag im Kasungu-Distrikt, aber auch in anderen Regionen

Helfen Sie mit!

Christian-Liebig-Stiftung startet in Malawi eine neue Bildungsoffensive – zehn Grundschulen für über 2000 Kinder

Zehnmal Zukunft für die Mädchen und Jungen im Distrikt Kasungu. So lautet die Formel für das neue Projekt, das die Stiftung im kommenden Jahr verwirklichen möchte. Gemeinsam mit Unicef, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen. „Wir haben in Malawi Know-how erworben und gute Kontakte geknüpft und wollen uns in diesem bitterarmen Land weiter engagieren“, erklärt Kuratoriumsvorsitzender Hans Liebig. Auf dem UN-Entwicklungsindex der ärmsten Länder der Welt belegt Malawi den 163. Rang von insgesamt 174 Staaten. Nach der erfolgreichen

Eröffnung der Christian-Liebig-Oberschule im südlichen Distrikt Blantyre (siehe Seite 3), wird die Stiftung jetzt etwas für die Grundschulen im Norden des Landes tun.

In Kasungu sollen zehn einfache Dorf-schulen renoviert, ausgebaut oder neu errichtet werden. Damit schließt sich die Stiftung einer großen Bildungsoffensive

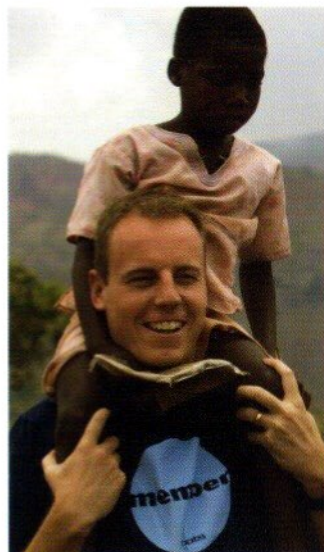
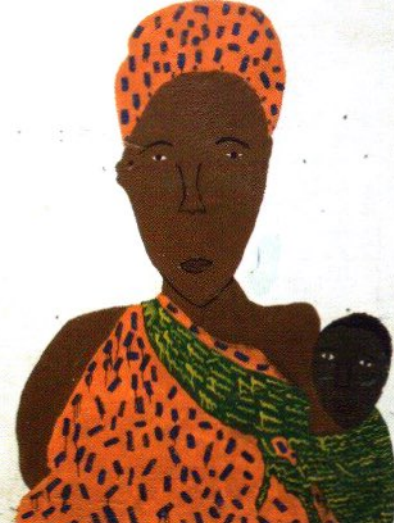


B. v. Keyserlingk, C. Paulmann und U. Schmidla in einer Projektschule



„Aids tötet“ – Warnung vor Sex und ungewollter Schwangerschaft an einer Klassenwand

HIV/AIDS KILLS
PROTECT YOURSELF
SAY NO TO SEX
AND EARLY PREGNANCY
EDZI IMAPHA
DZITETEZENI NOKHA
PODZIRE TSA KOMANSO
POSATENGA MIMBA
YOSAYEMBE KE ZERA



Vorstand Christian Paulmann in herzlichem Kontakt mit Einheimischen



für südafrikanische Länder an. Unter dem Motto „Schulen für Afrika“ werden Tausende Grundschulen mit 10000 Euro pro Einrichtung gefördert. Mit diesem Betrag kann vieles verwirklicht werden. Er reicht aus, um zwei einfache Klassenräume für über 200 Schüler zu bauen. Andernorts gilt es, marode Gebäude zu renovieren, Tafeln und das nötigste Mobiliar zu beschaffen und Hefte und Schreibzeug für die Kinder zu kaufen. Die Regierung hat sich ihrerseits verpflichtet, die geförderten Schulen mit Lehrern zu versorgen und deren Gehälter zu sichern.

„In Malawi gehen ganze Dörfer monatelang nicht zur Schule, weil die Regenzeit das Klassenzimmer aus Bambus und Stroh weggespült hat. Weil die festen Gebäude lebensgefährlich baufällig sind. Oder weil der Lehrer an Aids erkrankt und einfach nicht mehr erschienen ist“, berichtet Beatrice von Keyserlingk, Vorsitzende der Christian-Liebig-Stiftung. Im vergangenen Oktober hat sie sich gemeinsam mit den Vorstandsmitgliedern Ulrich Schmidla und Christian Paulmann vor Ort ein Bild von der Misere machen können.

Die hohe Abbrecherquote spiegelt die zahlreichen Probleme wider: Zwei von drei malawischen Kindern verlassen die Schule vor der achten Klasse, viele gehen, bevor sie

richtig lesen und schreiben gelernt haben. Vor allem Mädchen trifft dieses Schicksal, weil sie zu Hause arbeiten müssen, aids-krankte Verwandte pflegen oder ungewollt schwanger wurden.

Drei Dinge liegen der Christian-Liebig-Stiftung beim 10-Schulen-Projekt besonders am Herzen. Erstens soll die Dorfbewölkerung eingebunden werden. Das knappe Budget



Beatrice von Keyserlingk informiert sich bei einer Familie über die Schulsituation der Kinder

erfordert praktisches Engagement - vom Brennen der Ziegel für Neubauten bis zur Instandhaltung der Gebäude. Zweitens wird großer Wert darauf gelegt, dass die Lehrer im Unterricht das Thema Aids und Schutz vor Ansteckung behandeln. Drittens sollen auch bei diesem Projekt Aids-Waisen und Mädchen besonders gefördert werden. Ein Grundsatz, der bereits bei der Christian-Liebig-Schule im Distrikt Blantyre mit Erfolg praktiziert wird.

„Mit unserem 10-Schulen-Projekt starten wir eine Bildungsoffensive, die in die Breite geht und die Tausenden von Kindern Bildung und ein chancenreicheres Leben ermöglicht“, so Beatrice von Keyserlingk. „Ich bin zuversichtlich, dass wir bald Erfolge vorweisen können. Mit jeder Spende kommen wir unserem Ziel ein Stück näher. Helfen Sie mit, zu helfen!“

AKTIV FÜR AFRIKA

Wir sagen herzlich danke!

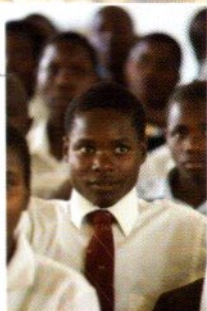
Ernst-Jochem Altevogt aus Wuppertal feierte im Oktober seinen 70. Geburtstag. Familie und Freunde spendeten 1500 Euro für die Christian-Liebig-Stiftung.



Glückwunsch!

Eva Schläfer und Jürgen Bonigut gaben sich am 25. Juni in Mainz das Jawort. Das junge Paar dankt seinen Hochzeitsgästen, die der Stiftung 890 Euro spendeten.





Lernen und lehren mit viel Engagement

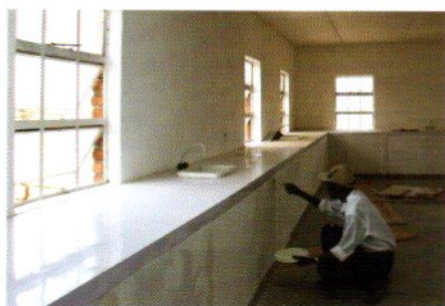
Die Christian Liebig Secondary School läuft, aber es sind noch einige Probleme zu lösen

Neun Monate nach dem Start fällt das Urteil unserer nach Malawi gereisten Vorstandsmitglieder einhellig und positiv aus: Die Christian-Liebig-Schule läuft, und sie ist ein Gewinn für die Region. Vor allem die Unterrichtsstunde mit Mathelehrer Bogatsu Nyati beeindruckte die Gäste aus Deutschland und machte deutlich: Hier wird mit großem Engagement gelehrt und gelernt.

Trotz aller Freude über den gelungenen Start wollen wir nicht verhehlen, dass es einige Probleme gibt und dass noch manches zu tun bleibt. Schon beim Rundgang durch die Schule fiel auf, dass die Bibliothek nicht benutzt wird, weil Regale für die Bücher fehlen. Derzeit dient sie als Abstellraum für Tische und Stühle. Auch im Laborraum waren noch die Handwerker zugange.

In der anschließenden Diskussionsrunde mit den Lehrern und dem stellvertretenden Schuldirektor Duncan Namakhwa sowie einer Mitarbeiterin des Erziehungsministeriums wurden die Mängel offen angesprochen. Das größte Kopferbrechen bereitet der Schulleitung die fehlende Stromversorgung. Weil die nächste Quelle aber sechs Kilometer entfernt liegt, ist ein Anschluss nur mit einer erheblichen Zusatzinvestition zu leisten.

Eine direkte Folge des Stromproblems ist das fehlende fließende Wasser, da keine Pumpen angeschlossen werden können.

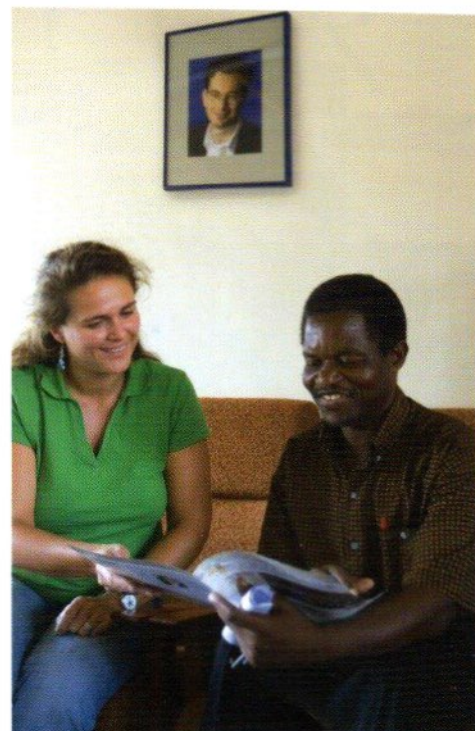


Handwerker legen im Labor letzte Hand an. Mit dem Wasseranschluss wird es aber noch dauern

Und damit ist auch die hundertprozentige Nutzung des Laborraums in Frage gestellt.

Dritter Punkt auf der Mängelliste: der fehlende Zaun/Mauer um das Schulgelände. Auch hier soll die Behebung mehrere zehntausend Dollar kosten. Wir hoffen, durch das Einholen weiterer Kostenvorschläge den Preis noch um einiges reduzieren zu können.

Ein wenig nachdenklich stimmte uns schließlich die Nachricht, dass von 160 im Januar gestarteten Schülern bereits 25 die Ausbildung wieder abgebrochen haben. Vize-Direktor Namakhwa räumt ein: „Bei 18 von ihnen kennen wir den Grund nicht. Sie kommen einfach nicht mehr. Bei den anderen sieben sind es ungewollte Schwangerschaft, Heirat, weiter Schulweg oder fehlendes Schulgeld.“ Letzteres sollte künftig kein Problem mehr sein, da wir durch Patenschaften den Kindern wirtschaftlich schlechter gestellter Familien den Schulbesuch finanzieren wollen.



Beatrice von Keyserling zeigt Vize-Direktor Duncan Namakhwa unseren Newsletter

SCHULSPEISUNG IN MALAWI

Notstand ausgerufen

Infolge der größten Dürre seit zehn Jahren steht Malawi am Rand einer Hungerkatastrophe. Die Regierung hat den Notstand ausgerufen, rund vier Millionen Menschen gelten schon jetzt als akut unterernährt. Viele Familien können die gestiegenen Maispreise nicht mehr bezahlen, die Kinder sind auf Notküchen von Wohlfahrtsorganisationen angewiesen. Eine weitere schlechte Ernte droht, weil auch in diesem Jahr die Regenzeit zu spät einsetzte.



Gemeinsam mit der bundes-eigenen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, GTZ, führt sie eine Schulspeisung in der Christian Liebig Secondary School, nordwestlich von Blantyre gelegen, durch.

Essen in der Schule

Die Christian-Liebig-Stiftung bekämpft den Hunger in Malawi.



ADRESSEN

Spenden und Mitgliedschaft

Christian-Liebig-Stiftung e. V.
Kontonummer 700 3 700
Bankleitzahl 700 700 24
Deutsche Bank München.

Bei Spenden ab 50 Euro erhalten Sie eine Bescheinigung, die Sie bei Ihrer Steuererklärung geltend machen können.

Werden Sie Mitglied!

Mit einem Jahresbeitrag von 60 Euro unterstützen Sie die Stiftung und ermöglichen uns eine langfristige Projektplanung. Ihr Mitgliedsantrag erreicht uns per Fax unter 0 89/92 50 28 38. Oder Sie beantragen die Mitgliedschaft im Internet: www.christian-liebig-stiftung.de

Redaktion

Ellen Daniel (V.i.S.d.P.)
Ulrich Schmidla
Arabellastraße 23
81925 München

Gestaltung: Andrea Langenfass

Druck: Hansa-Print, München

Dies ist der dritte Newsletter der Christian-Liebig-Stiftung.

Über Fragen und Anregungen freuen wir uns. Per Brief oder Fax: 0 89/92 50 28 38

STIFTUNGS-KURATORIUM:

Hans Liebig, Kuratoriums-Vorsitzender; Prof. Dr. Hubert Burda, Verleger; Daniel R. Coats, ehemaliger US-Botschafter in Deutschland; Prof. Dr. Kurt Faltlhauser, MdL, Bayer. Staatsminister für Finanzen; Peter M. Gehrig, Chefredakteur Associated Press; Helmut Markwort, Chefredakteur FOCUS; Dr. Roland Bernecker, Generalsekretär Deutsche Unesco-Kommission; Prof. Dr. Robert Schweizer, Vorstand Hubert Burda Media; Heidemarie Wiczorek-Zeul, Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Stiftungs-Vorsitzende:
Beatrice Gräfin von Keyserlingk



Unter Schirmherrschaft der Deutschen Unesco-Kommission

Partner der Stiftung:



Interview

MEHR POSITIVE NEWS AUS AFRIKA

Peter M. Gehrig, Nachrichtenprofi und Kuratoriumsmitglied, über die Macht der Medien und Berichterstattung aus Entwicklungsländern

CLS: Was hat Sie bewogen, bei der Stiftung aktiv zu werden?

Gehrig: Christian Liebig war ein „Guter“ – als Journalist und als Mensch. Einer von denen, die man als Chefredakteur ungern ziehen lässt, die man aber nicht halten kann. Für mich war es eine Ehre, etwas dafür zu tun, dass er über seine direkte Arbeit hinaus in lebendiger Erinnerung bleibt. Es gibt wenige von uns, die sich zu aktiver Hilfe inspirieren lassen. So etwas verdient Förderung.

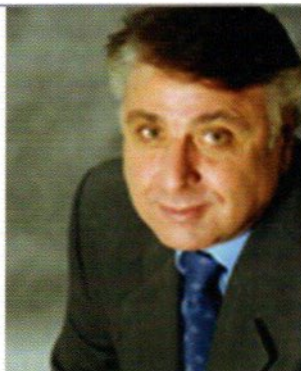
CLS: Journalisten und Entwicklungsländer, diese Verbindung existiert meist nur in Form von Katastrophen-News.

Gehrig: Wir schreiben gerne von Misserfolgen, von Schweinezuchtbetrieben, die mit deutscher Hilfe im islamischen Nordsudan aufgebaut werden. Von Vergeudung und Verschwendung, von Misswirtschaft und Scheitern. Die kleinen Erfolgsgeschichten sind keine News, obwohl sie die eigentliche Story sind: Es geht etwas! Allerdings sind wir in einer marktwirtschaftlich orientierten Medienwelt auf das Negative geeicht. Leider gilt allzu oft: Good news is no news.

CLS: Sie als Chefredakteur einer großen Nachrichtenagentur haben doch Einfluss darauf, ob Afrika auf Hunger, Krieg und Aids reduziert wird.

Gehrig: Wir haben uns bei AP schon vor Jahren von Kundenseite anhören müssen: Agenturen bringen nichts aus Afrika außer den sprichwörtlichen „coups and earthquakes“. Ich habe nachgezählt: Wir hatten im deutschen Dienst in einem Jahr 35 Korrespondenten- und Hintergrundberichte aus Afrika, die sich manchmal sogar mit positiven Aspekten befassten. Gedruckt wurde aber so gut wie nichts, weil die Mediennutzer, also wir alle eigentlich, eben auf die schlechten Nachrichten abfahren. Ein Afrika-Hintergrund muss allemal einer halben Seite Aldi-Anzeige weichen.

Ein Flugzeug, das sicher landet, ist keine Nachricht. Eines, das runterfällt, aber pronto. Wenn die Sonne aufgeht, ist das keine News. Erst wenn sie das mal nicht mehr tut, wird es interessant. Bleibt sie weg, und wir haben uns daran gewöhnt, DANN wird auch das Aufgehen wieder zur Nachricht.



PETER M. GEHRIG

geboren 1947, ist seit 1990 Chefredakteur des deutschen Dienstes von Associated Press, der weltweit größten Nachrichtenagentur. Er war der Vorgesetzte von Christian Liebig in dessen Zeit im Frankfurter AP-Büro.

Geschichten aus Afrika müssen überdies an Menschen aufgehängt werden. An den Helfern und an denen, die erfolgreich Hilfe erfahren. Da ist die Christian-Liebig-Stiftung eine absolute Nachricht!

CLS: Also mehr Sinn fürs Positive?

Gehrig: So sehe ich es. Wir Medienschaffende ziehen uns gerne auf den Leser/Hörer/Zuschauer zurück, der angeblich alles so will. Und auch wenn wir keine wirkliche Macht haben, so gibt es doch Möglichkeiten. Möglichkeiten, das zu beschreiben, was sich zu wissen lohnt. Wir brauchen einen gesellschaftlichen Konsens, dass sich positive Beispiele zu wissen lohnen. Die Kampagne „Du bist Deutschland“ ist – in einem anderen Kontext – so ein Ansatz.

CLS: Lohnt sich Entwicklungshilfe in Ihren Augen?

Gehrig: Wenn wir uns als Gesellschaft und Einzelne nicht in der Entwicklungshilfe engagieren, und zwar noch viel mehr und interessierter, dann werden uns EU-Grenzkontrollen und Abschiebehaft nichts nutzen. Vor wenigen Wochen starben afrikanische Flüchtlinge bei dem Versuch, über die Grenzzäune der spanischen Exklaven Ceuta und Mellila in Nordafrika auf EU-Territorium zu gelangen. Ceuta und Mellila könnten bald überall sein.

Wer zu Hause Armut und Hunger erfährt, den zieht es in die Fremde, auf dass es ihm dort besser ergehe. Das war im 19. Jahrhundert so, als Europäer Nordamerika besiedelten, das wird immer so sein. Deshalb haben wir eine globale Pflicht, dafür zu sorgen, dass es den Menschen in ihrem jeweiligen Zuhause gut geht. Dass sie zumindest in Würde überleben und sich entwickeln können. Die Medien können und müssen theoretisch dabei helfen. Die Christian-Liebig-Stiftung tut das ganz praktisch.